

BERICHT

AUF DEM WEG ZUM GRÜNEN MUSEUM

SMÄK ERSTELLT KLIMABILANZ UND MAßNAHMENPLAN

CARSTEN GERHARD

Das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst hat sich auf den Weg zur ökologischen Nachhaltigkeit gemacht. Im vergangenen Jahr hat das Museum erstmals systematisch erfasst, welche Umwelteinflüsse der Museumsbetrieb mit sich bringt und eine Klimabilanz nach dem internationalen Berichtsstandard des „green house gas protocols“ erstellt. Seit Dezember 2021 erarbeitet das Museum einen Aktionsplan, der sich aus der Datenerhebung ableitet und dazu führen soll, Umwelteinflüsse wie Treibhausgasemissionen, Müllproduktion und den Einsatz von Ressourcen und Umweltgiften zu reduzieren und auch andere Umweltaspekte wie Flächennutzung und Biodiversität in den Blick zu nehmen. Erste Maßnahmen aus diesem Plan konnte das Museum bereits umsetzen.

Die Motivation

Die Künste setzen sich schon seit Jahrzehnten mit dem Thema Umwelt- und Naturschutz auseinander. Doch erst seit kurzem beginnt in deutschen Kulturinstitutionen das Bewusstsein zu wachsen, dass auch Theater, Opernhäuser, Orchester oder Museen zum Teil erhebliche Umwelteinflüsse haben: Sie verbrauchen mitunter enorme Mengen an Strom, Wärme und Kälte. Auch die Mobilität von Akteuren, Exponaten und Publikum erzeugt ein großes Volumen an Treibhausgasen. Kulturinstitutionen produzieren Müll (man denke nur an den Bereich der Werbung) und verbrauchen Ressourcen wie Wasser, Holz, Öl, Glas und viele andere Wertstoffe. Während etwa in Großbritannien bereits seit 2012 eine Klimabilanz Voraussetzung für die Bewilligung von Fördermitteln aus dem National Arts Fund ist, beginnt in Deutschland gerade erst die Reflexion darüber, wie Museen ihren „ökologischen Fußabdruck“ senken können.

Klimaschutzziele von Europa, Deutschland und Bayern

Das prominenteste Umweltthema dieser Tage ist die Klimakrise, die auch Anlass für das Museum ist, Prinzipien ökologischer Nachhaltigkeit in den Museumsbetrieb einzuführen. An politischen Zielvorgaben mangelt es nicht: Die EU-Kommission strebt mit ihrem „Green Deal“ das Ziel von „NetZero“ bis 2050 an, die Bundesrepublik seit der Novelle des Klimaschutzgesetzes 2021 Klimaneutralität im Jahr 2045, der Freistaat Bayern sogar bereits 2040. Das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst möchte seinen Beitrag dazu leisten, diese Klimaziele zu erreichen.

„Green Screening“

Am Anfang des Prozesses steht – neben dem notwendigen Bekenntnis der Museumsleitung zu dem Prozess – die systematische Datenerhebung. Dafür hat das Museum im Herbst 2021 ein sogenanntes „green screening“ durchgeführt, bei dem Raum für Raum die Umwelteinwirkungen in den Bereichen Emissionen (Strom, Wärme, Kälte), Ressourcenverbrauch, Müll und Einsatz von Umweltgiften erfasst, errechnet und gemessen wurden. Wieviel Strom verbraucht das Museum? Aus welchen Quellen wird der Strom erzeugt? Welche Geräte verbrauchen wie viel Strom? Welche Lichtquellen kommen zum Einsatz? Wie wird die Fernwärme erzeugt? Wo entstehen mobilitätsbedingte Emissionen? Wie viele Werbemittel produziert das Museum – und wie? Solche Fragen und zahlreiche weitere stellt ein „green screening“. Die Antworten geben in Maß und Zahl Auskunft über die Umweltwirkungen des Museums.

Treibhausgasbilanz 2020: CO₂-Emissionen wie etwa zehn deutsche Personen

Auf Grundlage der erfassten Daten hat das Museum eine Treibhausgasbilanz nach dem international maßgeblichen „Corporate Standard“ des „greenhouse gas protocols“ erstellt, nachdem weltweit Unternehmen über ihre Treibhausgasemissionen berichten. Nach dieser Bilanz hat das Museum im Jahr 2020 rund 115 Tonnen CO₂ emittiert. Gemessen am Durchschnitt der deutschen Bevölkerung ist das wenig – jede*r Einwohner*in der Bundesrepublik emittiert laut Umweltbundesamt allein durchschnittlich 11,2 Tonnen CO₂ im Jahr (<https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/konsum-umwelt-zentrale-handlungsfelder/klimaneutral-leben-verbraucher-starten-durch-beim%20-%20textpart-2>). Demnach produzierte das SMÄK im Jahr 2020 so viel CO₂ wie zehn Personen in Deutschland im Jahr. Die Treibhausgasbilanz fällt so gering aus, weil die Lieferanten von Strom und Gas (den Hauptemissionsquellen der Emissionen, die dem Museum zugeordnet werden müssen) Zertifikate für Energie aus erneuerbaren Quellen für die verbrauchte Energie erwarben. Berücksichtigt man diese Zertifikate nicht, stünden allein für die Verbrennung von Erdgas und den Bezug von Strom aus dem deutschen Strommix rund 642 Tonnen CO₂ „auf der Uhr“ (scope 2, „location based“).

Energieverbrauch und andere Umwelteinflüsse reduzieren

Das Museum verbrauchte 2020 rund eine Millionen Kilowattstunden an Strom und rund 1115 Megawattstunden an Wärme. Damit der Erreichung der Klimaziele nicht nur eine Absenkung der Treibhausgasemissionen, sondern auch des Energieverbrauchs einhergehen muss, besteht für das SMÄK trotz der relativ „guten“ Klimabilanz auch Handlungsbedarf im Bereich der Treibhausgasemissionen. Außerdem wurden durch das „green screening“ weitere Umweltwirkungen erfasst, die es ebenfalls zu reduzieren gilt. So hat das Museum im Dezember damit begonnen, einen Maßnahmenplan zu erstellen, der Schritt für Schritt die Umweltwirkungen des Museums verringern soll.



Abb. 1: Technikzentrale des Museums,
© Roxane Bicker.

Die größten „Hotspots“

Dass die Aufrechterhaltung einer konstanten Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit ein bedeutender Aspekt der Umweltbilanz sein würde, war schon vor der Datenerhebung klar. Die schiefe Größe des Anteils am Gesamtenergieverbrauch hat dann aber doch überrascht: 88% des gesamten Strombedarfs des Museums werden für die Ventilatoren des Lüftungssystems und die Kompressoren der Kühlanlage verbraucht. Auf dem dritten Platz hinter Lüftung und Kühlung kommt der Stromverbrauch durch Beleuchtung. Der Maßnahmenplan, der derzeit entsteht, setzt im Bereich des Stromverbrauchs bei diesen drei Bereichen folglich zunächst die Priorität: Welche Maßnahmen können hier umgesetzt werden, um Energieeinsparungen zu erzielen? Im Bereich der Beleuchtung ist der Austausch von Halogenscheinwerfern übrigens bereits im Gange.

Weitere Aufgaben, die im Rahmen des Maßnahmenplans in den Blick kommen, betreffen etwa die Themen Müllentsorgung, Recycling, Warenbeschaffung und Mobilität. Dabei geht es darum, durch neue Workflows und den Einsatz alternativer Produkte Reduktionen der Umwelteinflüsse zu erzielen. Ein wichtiges Element ist dabei die Einbeziehung und Schulung der Mitarbeitenden und Dienstleister, so dass jeder an seiner Stelle nach der Maßgabe ökologischer Nachhaltigkeit verfahren kann.

Die nächsten Schritte

Der entstehende Maßnahmenplan enthält konkrete Schritte und zeitliche Vorgaben zur Umsetzung und wird derzeit für das Jahr 2022 finalisiert. Auch schreibt das Museum seine Klimabilanz, die bislang für das Jahr 2020 vorliegt, fort, um so die Entwicklungen der Emissionen dokumentieren zu können. Schließlich prüft das Museum derzeit, ob es die staatlichen Vorgaben zulassen, die entstandenen Treibhausgasmissionen durch Kompensationsmaßnahmen auszugleichen. Kompensation – also der Ausgleich von Emissionen durch Investition in CO₂ bindende Maßnahmen – sind im Umweltmanagement nicht unumstritten, da sie zum einen die Gefahr des Freikaufens und „green washings“ mit sich bringen und zum anderen auch in ihrer Wirkung fragwürdig sind. Für Emissionen, die sich nicht vermeiden lassen, gilt aber sicherlich: Besonders dann, wenn nachhaltige Kompensationsmaßnahmen gewählt werden, ist der Ausgleich besser, als nichts zu unternehmen.

Die fachliche Begleitung

Der Autor dieser Zeilen ist seit 17 Jahren für das Museum unter anderem im Bereich der Pressearbeit aktiv. Seit einiger Zeit beschäftigt er sich intensiv mit den Umwelteinflüssen von Kulturinstitutionen. Unter anderem hat er bei der IHK München eine Weiterbildung zum „green consultant“ absolviert. Er hat das „green screening“ und die Erstellung der CO₂ - Bilanz inhaltlich angeleitet und gemeinsam mit der Museumsleitung und den Mitarbeitenden erarbeitet ■

<http://gruenekultur.de/2021/10/24/gruenes-museum/>